

Schwerpunkt 1: Frühkindliche Bildung

Teilprojektgruppe 1.1: Elternarbeit / Elternbildungsarbeit

Ergebnis im Wortlaut

- **Einleitung**
- **Eine Frage der Haltung**
- **Einzelmaßnahmen**
- **Familienzentrum als Ausgangspunkt und Klammer**
- **Fort- und Weiterbildung**

Einleitung

Eine Frage der Haltung

Ob frühkindliche Bildung erfolgreich ist, hängt im Wesentlichen vom Mitengagement der Eltern ab. Um einen guten Zugang zu erhalten, insbesondere zu bildungsfernen Elternhäusern, ist eine innere Einstellung der Fachkräfte gefordert, die den Eltern auf Augenhöhe begegnet und deren Lebensentwurf respektiert. Diesen Zugang erfolgreich zu gestalten, insbesondere in schwierigen Situationen, ist Aufgabe der Fachkraft. Methoden und Arbeitsformen sind dabei individuell auf das jeweilige Gegenüber abzustimmen. Der Erwerb der notwendigen Kompetenzen auf Seiten der Fachkräfte muss aktiv gefördert werden.

Eltern sind der Schlüssel für eine gute frühkindliche Bildung. Da man grundsätzlich davon ausgehen kann, dass Eltern das Beste für ihr Kind wollen, gilt es im Alltag entsprechend Zeit und Aufmerksamkeit in eine gute Elternarbeit zu investieren.

An den Stärken der Familien ansetzend sollte der Blick der Fachkräfte weg von Problemen und Defiziten hin zu Ressourcen und Kompetenzen von Familien, Kindern und deren Umfeld gerichtet werden. Unterstützung anzubieten bei Alltagsproblemen oder Erziehungsfragen, mit einer wertschätzenden und akzeptierenden Haltung und auf Augenhöhe kann die Arbeit in KiTa, Schule und sonstigen Einrichtungen positiv verändern. Dabei kann ein weiterer wesentlicher Erfolgsfaktor die Identifikation von Schlüsselpersonen und deren Integration in die eigene Arbeit sein.

Einzelmaßnahmen

Alle nun folgenden Maßnahmenvorschläge, ob methodisch, strukturell oder inhaltlich, sind getragen von dem Gedanken, dass differenziert auf die jeweilige Situation reagiert werden muss und die Kompetenzen von Kindern, Eltern und Fachkräften bestmöglich zu nutzen sind. Die Vielfalt der Menschen und deren Lebensentwürfe muss bei der Planung und Umsetzung von Maßnahmen stets berücksichtigt werden. Im besten Fall wird die jeweilige Zielgruppe in die Angebotsentwicklung einbezogen.

Die Begegnung von Fachkräften und Eltern auf Augenhöhe, sowie Offenheit und Wertschätzung sind Grundvoraussetzungen für eine gelingende Kommunikation. Die Verantwortung für das Gestalten der Begegnung und für das Gelingen der Kommunikation liegt allerdings zunächst einmal bei den Fachkräften.

Besonders deutlich wurde dies bei der Diskussion über den Umgang mit sprachlichen Defiziten und Verständigungsschwierigkeiten. Die Teilprojektgruppe hat sich intensiv mit dieser Thematik befasst, drei der nun folgenden Maßnahmenvorschläge beschäftigen sich damit. Mangelnde Sprachkenntnisse werden hier als gemeinsames Problem verstanden, das es pragmatisch zu lösen gilt. Nicht einer macht ein Problem sondern beide haben ein Problem.

Eine zu hohe Erwartungshaltung der Profis an die Sprachbeherrschung der Eltern (Amtsprache Deutsch!) ist aus Sicht der Teilprojektgruppe kontraproduktiv. Andererseits sollte jede Anstrengung die Sprache zu erlernen so gut es geht gefördert und unterstützt werden.

Maßnahme 1; Elterngespräche bestmöglich gestalten

- Zugriff für alle Einrichtungen auf professionelle Dolmetscher ermöglichen
- Einrichtung eines nicht-professionellen Dolmetscherpools mit Muttersprachlern aus Verwaltung / Ehrenamt
- Kooperation mit Schlüsselpersonen in den Einrichtungen ausbauen
- Unterstützung durch Verwandte / Bekannte aus dem Umfeld der Eltern zulassen

Die Fachkraft muss in Vorleistung gehen, indem sie mit den Eltern gemeinsam prüft welche Form des Gesprächs und der Unterstützung angemessen ist und - falls notwendig - auf entsprechende Angebote zurückgreift. Hierzu bedarf es einer entsprechenden Sensibilisierung und einer aufgeschlossenen Haltung gegenüber verschiedensten Formen der Kommunikation. Nötigenfalls sind muttersprachliche Kommunikationsmöglichkeiten zu schaffen.

Qualitätskriterien

- Dolmetscher müssen über entsprechende soziale Kompetenz verfügen
- Kolleginnen oder Ehrenamtler müssen mit Blick auf Sprachbeherrschung und soziale Kompetenz bestmöglich ausgewählt werden
- Schulungen um in schwierigen Gesprächssituationen gut klar zu kommen sind notwendig

- Schlüsselpersonen müssen in der Einrichtung / bei den Eltern der Einrichtung eine Vertrauensstellung einnehmen. Betroffene Eltern müssen über eine tragfähige Beziehung zur Schlüsselperson verfügen. Bestmögliche Beherrschung der Sprache ist zweitrangig

Ressourcen

- Die Haltung zum Thema muss in der Öffentlichkeit gesetzt werden
- Angebote sind bestmöglich zu kommunizieren
- Fortbildungsmöglichkeiten für Fachkräfte, Ehrenamtliche und Schlüsselpersonen müssen angeboten werden
- In den Einrichtungen muss ein entsprechendes Zeitbudget vorgehalten werden

Maßnahme 2; „Übungsräume“ (Räume und Angebote) für den niederschweligen Spracherwerb schaffen

- Gespräche zwischen Tür und Angel als Raum zum Üben nutzen
- Das Sprechen in Alltagssituationen fördern
- Gemeinsam wichtige Dinge in Angriff nehmen (z. B. Adresse Kinderarzt...)
- Geeignete "Übungsräume" schaffen (Elterntreffs / Aktionen / ...)
- Ständiger Austausch mit den Eltern ohne offiziellen Charakter
- Bewusst eine Beziehung aufbauen um bei schwierigen Themen konfliktfreier kommunizieren zu können
- Erweiterung des Repertoires der Sprachhelferinnen (Lernen mit Kind und Eltern)
- Eltern vermehrt am Kindergartenalltag teilnehmen lassen

Alltägliche Situationen können genutzt werden um Sprachfähigkeiten zu fördern und Ängste zu nehmen. Durch einen offenen und zugewandten Umgang mit den Eltern wird das Gefühl vermittelt, dass sie willkommen sind. Verständigungsschwierigkeiten und der damit verbundene Druck treten in den Hintergrund.

Qualitätskriterien

- Kommunikation ohne Vorbedingungen
- Inhalte am Alltag orientiert
- Art und Weise an den Ressourcen der Eltern orientiert
- Fachleute müssen gut zuhören und auf die eigene Sprache achten
- Schwierige Worte und Begriffe werden – falls notwendig – bestmöglich erklärt

Ressourcen

- Angebot von interkulturellen Trainings, Gesprächsführung und ähnlichen methodischen Fertigkeiten für die Fachkräfte
- Bereitstellung von Räumlichkeiten für Elterntreffs...
- In den Einrichtungen muss ein entsprechendes Zeitbudget vorgehalten werden

Maßnahme 3; Angebot individuell zugeschnittener und gut erreichbarer Sprach- oder Alphabetisierungskurse

- Kurse zu "attraktiven" Zeiten (orientiert an den Bedürfnissen der Eltern)
- Kurse in unterschiedlichster Form (eventuell muttersprachlich / eventuell gemeinsam mit den Kindern / Kleingruppen / Einzelunterricht / ...)
- Aufnehmen alltagsorientierter und anwendungsbezogener Inhalte
- Angebot an leicht erreichbaren und - falls möglich - vertrauten Orten
- Kinderbetreuung muss vom Anbieter - falls notwendig - mit organisiert werden
- Förderung der Kurse über Familienpass / Bildungsgutscheine /Sponsoren ... um keine finanziellen Hürden aufzubauen
- Kooperation mit Kiju / Ehrenamt...

Die Organisation der Kurse (nicht inhaltlich) und die Kinderbetreuung müssen von der jeweiligen Einrichtung – eventuell in Kooperation mit anderen Einrichtungen / Diensten – geleistet werden. Kooperationspartner sind einzubeziehen. Bei der Auswahl möglicher Teilnehmer sollte der Fokus nicht nur auf Migranten gerichtet sein. Werbung für die Kurse muss in den Einrichtungen im Rahmen der täglichen Begegnungen und eventuell durch Schlüsselpersonen erfolgen.

Qualitätskriterien

- Qualifikation der Trainer/innen in sprachlicher und sozialer Hinsicht muss stimmen
- Unterstützung durch die Einrichtung muss positiv und nicht als Druck erlebt werden

Ressourcen

- Räumlichkeiten
- Geeignetes Personal
- Planungskapazität für die Kursinhalte
- Fortbildungsmöglichkeiten für Fachleute, um den - oft versteckten - Bedarf erkennen zu können
- In den Einrichtungen muss ein entsprechendes Zeitbudget vorgehalten werden

Maßnahme 4; Zeitlichen und finanziellen Einschränkungen entgegenwirken

- Arbeits- und Angebotszeiten aufeinander abstimmen (z. B. Sprechstunden morgens, abends...)
- Elternabende kurz halten
- Den richtigen Zeitpunkt für Elternabende, Freizeitaktivitäten ... wählen
- Kinderbetreuung während einer Veranstaltung organisieren (Babysitterdienst / Ehrenamt / andere Einrichtung)
- Weg von einzelnen, wenigen Großveranstaltungen hin zu mehreren kleinen

- Kostengünstige oder kostenlose Angebote / Aktivitäten organisieren (jeder zahlt soviel er kann)
- Informationen über kostenlose Angebote sammeln und bereit stellen
- Als Einrichtung durch eigene Initiative zu Mitteln kommen (Eltern einbeziehen)
- Sponsoren / Spender / Paten suchen für Veranstaltungen und Aktivitäten
- Kooperation mit Institutionen (z.B. Bürgerverein / Bürgerstiftung / ...) und Ehrenamtlichen

Um alle Eltern zu erreichen und deren Teilnahme zu ermöglichen, ist es notwendig passgenaue und kostengünstige Angebote zu machen. Fehlende finanzielle Möglichkeiten oder der hohe Zeitdruck dem heute viele Familien – aber auch die Fachkräfte in den Einrichtungen — ausgesetzt sind, dürfen eine Teilnahme nicht verhindern. Dabei kann es hilfreich sein Zeitressourcen durch Vernetzung der Einrichtungen z.B. bei Elternabenden zu bündeln. Angebote für Eltern sollten nicht grundsätzlich kostenfrei sein. Eine differenzierte Betrachtung ist notwendig - im Einzelfall sollten finanzielle Ressourcen zur Verfügung stehen. Grundsätzlich müssen Elternbildungsangebote aber kostengünstig sein. Kompetenzen und Ressourcen der Eltern sind stets mit einzubeziehen

Qualitätskriterien

- Keine Diskriminierung bei fehlenden Mitteln
- Sensibler Umgang mit dem Thema

Ressourcen

- Elternarbeit ist zeitaufwändig, schnelle Erfolge sind nicht immer zu erzielen. Dieses Zeitbudget muss vorhanden sein

Maßnahme 5; Form und Inhalt der Kommunikation an das jeweilige Gegenüber anpassen

- Informationen sortieren und auf das Notwendige beschränken
- Weniger Text, übersichtliche Gestaltung, eventuell mehrsprachig
- Informationswege und -austausch direkt und individuell vereinbaren
- Persönliche Ansprache zur Not mit Händen und Füßen
- Anschreiben mit Aufhänger (z.B. Bild vom Kind...) , sprich attraktiv gestaltet
- Wichtige Informationen in der Einrichtung prominent platzieren
- Den "Schwierigen" mehr Aufmerksamkeit widmen
- Austausch - falls notwendig - über Vertrauenspersonen
- Basisinformationen - gemeinsam mit anderen Einrichtungen - gut und eventuell mehrsprachig aufbereiten und bereit stellen (Best Practice!)
- Dolmetscherangebote bei Veranstaltungen
- Nachfragen / Nachprüfen ob Informationen ankommen

Um eigene Themen und Anliegen bestmöglich an die Eltern heranzutragen ist es notwendig, dafür zu sorgen, dass in allen Fällen die wesentlichen Inhalte ankommen.

Gleichzeitig ist es wichtig die Themen und Anliegen der Eltern zu verstehen und ernst zu nehmen um einen gute gemeinsame Basis zu finden. Überforderungen durch Art und Inhalt sowie die Menge der Informationen sind dabei zu vermeiden. Art, Form und Weg der Kommunikation muss sich am Gegenüber und dessen individueller Situation orientieren.

Qualitätskriterien

- Offenheit und Wertschätzung sind Grundvoraussetzungen gelingender Kommunikation
- Umgang mit den Eltern auf Augenhöhe (Eltern sind die Experten für ihr Kind)
- Verständlich und klar kommunizieren
- Gut zuhören und gezielt nachfragen
- Auf Themen der Eltern einlassen, auch wenn einem das eigene Thema unter den Nägeln brennt
- Als Profi nicht davon ausgehen, dass man schon weiß, was Eltern brauchen

Ressourcen

- Schulungen für die Fachkräfte
- Mittel für die Aufarbeitung der Basisinformationen

Maßnahme 6; Vernetzung fördern um Synergien zu nutzen und konkrete Aufgaben im Alltag Träger- und Einrichtungsübergreifend zu bewältigen

- Vernetzung der Einrichtungen im Stadtteil für konkrete Angebote vor Ort
- Vernetzung mit der Stadt und freien Trägern in Ostfildern um Basisangebote wie Dolmetscherpool, Fortbildungen, Finanzierungsquellen oder Schlüsselpersonen bestmöglich zu nutzen
- Themenorientierte Zusammenarbeit in unterschiedlichen Kreisen (nach Interesse und Ressource)
- Gemeinsame Angebote für bestimmte Personengruppen
- Gegenseitige Unterstützung bei der eigenen Arbeit
- Nutzung der Kenntnisse und Ressourcen aus dem großen Pool von Fachleuten
- Kinderbetreuung für andere Einrichtungen
- Gemeinsame Elternabende in verschiedenen Sprachen
- Nutzung unterschiedlichster Orte
- Kooperationsveranstaltungen mit VHS / MS / ...

Netzwerke ermöglichen ein koordiniertes und wirksames Zusammenspiel unterschiedlicher Disziplinen und Einrichtungen. Die Bündelung von Ressourcen und Kompetenzen (Zeit / Räume / Sprache / Kultur) kann zu einer besseren Nutzung vorhandenen Wissens und einer Erweiterung des Angebotspektrums führen. Der Fokus sollte hierbei nicht nur auf den Kindertagesstätten liegen, sondern auch andere Partner im Sozialraum einbeziehen. Wichtig ist auch der Aufbau eines übergreifenden Netzwerks für Familien,

begleitend zur Vernetzung der Einrichtungen im Stadtteil. Die vielfältigen gewachsenen Strukturen in der Stadt sind hierbei zu berücksichtigen.

Maßnahme 7; Einrichtung eines Bildungsportals Ostfildern im Internet

- Aufbau eines Bildungsportals Ostfildern mit freiem Zugang für Eltern und Fachkräfte
- Bereitstellung von Informationen zu allen Bildungs-, Beratungs- und Betreuungsangeboten in und für Ostfildern
- Die Möglichkeit durch eine gute Suchfunktion das passende Angebot zu finden
- Vermittlung zum Anbieter durch Bereitstellung aktueller Kontaktdaten
- Tool für Multiplikatoren um Familien in schwierigen Lebenssituationen oder bei grundsätzlichen Fragen bestmöglich beraten und vermitteln zu können

Das Bildungsportal Ostfildern kann Orientierungs- und Lotsenfunktionen für alle Fragen rund um die Themen Bildung, Beratung und Betreuung abdecken. Fachkräfte in der Kinder- und Jugendarbeit und erst recht Eltern wissen oft nicht hinreichend genau welche Angebote es in Ostfildern gibt. Die Informationen sollten deshalb so dargestellt werden, dass sie möglichst viele erreichen und von möglichst vielen wahrgenommen werden.

Familienzentrum als Ausgangspunkt und Klammer

Das Thema Familienzentrum / Familienzentren wurde in der Teilprojektgruppe positiv diskutiert. Dabei wurden unterschiedlichste Formen beleuchtet (zentral / dezentral; Zahl der Träger; Kooperationen; ...) und letztlich ein Modell gewählt, das von einer bestehenden Kindertageseinrichtung als Kern ausgeht. Kindertagesstätten als Nukleus für mögliche Familienzentren zu betrachten, bietet sich an, da hier die Familien täglich erscheinen und in einem sehr geschützten und vertrauten Rahmen Kontakte zu den Erzieherinnen stattfinden können. Dies bietet die Chance, auf bestehende Anforderungen in der Einrichtung oder im Umfeld adäquat zu reagieren.

Im Familienzentrum finden Familien an ihrer Lebenswelt orientierte Angebote, Ansprechpartner für ihre Anliegen und bei Bedarf Hilfestellung zur Alltagsbewältigung. Ziel ist es, alle Elternhäuser und insbesondere Familien in besonderen Belastungssituationen bestmöglich zu erreichen.

Durch Ausbau und Erweiterung der vier klassischen „Arbeitsfelder“

- **Betreuung**
- **Beratung**
- **Bildung und**
- **Begegnung**

in den Kitas steigen die Integrations- und Bildungschancen für alle Kinder und deren Eltern. Die Grundlagen für eine gelingende Erziehungspartnerschaft verbessern sich

deutlich. Und auch die Einrichtungen selbst profitieren von der Entwicklung neuer Angebote für Familien.

Ein Anliegen der Teilprojektgruppe war es die genannten klassischen Arbeitsfelder durch ein weiteres zentrales Handlungsfeld, das Thema **Beteiligung**, zu erweitern.

Betreuungs- und Bildungsangebote für Kinder

Regelangebote:

- Kleinkindbetreuung / Schulkindbetreuung / Ganztagesbetreuung

Ergänzende Angebote:

- Kurzfristige Betreuung
- Ferienbetreuung
- Betreuung am Abend / Wochenende in Kooperation mit dem Tageselternverein
- Unterschiedliche betreute / begleitete Angebote innerhalb der Einrichtung
- Bedarfsorientierte Angebote außerhalb der Einrichtung (z.B. Hausaufgaben)
- Angebote in Kooperation mit unterschiedlichsten Fachdiensten / Institutionen

Begegnungsangebote für Kinder, Eltern und soziales Umfeld

Regelangebote:

- Ständige Angebote im niederschweligen Bereich (Orte zum Verweilen)
- Gezielte, zeitlich begrenzte Angebote nach Themen und Zielgruppen

Ergänzende Angebote:

- Bereitstellung von Räumen außerhalb der Regelangebote für Kinder und Eltern
- Schaffen von Begegnungsmöglichkeiten für Kinder / Jugendliche / Ältere
- Schaffen von Begegnungsmöglichkeiten für Eltern; Vereine; Ehrenamt ...
- Öffnen der Einrichtung für Menschen aus dem sozialen Umfeld, die keinen direkten Bezug zur Einrichtung haben
- Kooperation unterschiedlichster Fachkräfte im Rahmen des Familienzentrums

Angebote zur Elternbildung und Erziehungspartnerschaft

Weiterentwicklung und Ausbau der bestehenden Angebote. Niederschwellig, an der Kompetenz und Lebenslage des Gegenübers orientiert und mit dem klaren Auftrag an die Fachkräfte anstehende Probleme einer Lösung zuzuführen. Einige Ansätze hierzu sind in den Maßnahmevorschlägen der Teilprojektgruppe aufgeführt.

Sicherstellung der bestmöglichen Elternberatung im Familienzentrum

- Unterstützung der Familien bei lebenspraktischen Problemen und der Alltagsbewältigung
- Einbeziehen der bestehenden Sozialen Dienste
- Kontaktvermittlung zum jeweiligen Sozialen Dienst durch die Fachkraft
- Bei Bedarf Organisation von Beratungsangeboten in der Einrichtung
- Die Fachkräfte der Familienzentren übernehmen eine Lotsenfunktion im System

Beteiligung der Familien ausbauen und garantieren

- Den Familien Raum bieten, das Familienzentrum mitzugestalten

- Kindern und Eltern das Einbringen von Wünschen, Ideen und Kompetenzen ermöglichen (das will ich / das kann ich)
- Zugehörigkeit durch Beteiligung stärken (Dies ist eure Einrichtung!)

Die Einführung von Familienzentren kann und sollte nicht flächendeckend erfolgen. Vielmehr ist eine Priorisierung möglicher Standorte in einem Fachgremium notwendig. Dieses Gremium sollte aus Trägern, Sozialen Diensten, Gesamtelternbeirat und Vertretern der Stadt zusammengesetzt sein und die ausgewählten Projekte zumindest in der Anfangszeit begleiten. Zusätzlich ist eine dauerhafte Begleitung durch die jeweilige Fachberatung wünschenswert. Dabei sind wichtige Auswahlkriterien:

- Bedarf aufgrund spezieller Anforderungen in der Einrichtung
- Bedarf aufgrund spezieller Problemlagen im Umfeld / Einzugsgebiet
- Das Interesse des Trägers an der Umsetzung eines derartigen Konzeptes

Die Leitung des Familienzentrums sollte auf (mindestens) zwei Schultern verteilt sein. Obligatorisch ist die Einbeziehung der Kita-Leitung. Das Funktionieren eines Familienzentrums setzt hohe Professionalität, Vernetzung und den Einsatz multiprofessioneller Fähigkeiten (Zusammenarbeit / Einsatzplanung) voraus. Dies bedeutet, dass neben Management, Planung und Verwaltung in hohem Maße auch kommunikative, pädagogische und interkulturelle Kompetenzen benötigt werden.

Eine erhebliche Entlastung für das Leitungsteam könnte durch die Installation einer Verwaltungskraft, ähnlich dem Aufgabengebiet der Schulsekretärinnen, erreicht werden. Wichtig zu beachten ist, dass hochqualifizierte Kräfte ausreichend Zeit benötigen um niederschwellige Angebote zu realisieren (Zeit zum Sitzen!).

Relevante Partner für das Gelingen eines Familienzentrums sind neben Mitarbeitern, Eltern, Leitung und Träger Menschen und Einrichtungen im sozialen Umfeld. Insbesondere Soziale Dienste, Vereine und Ehrenamt, Schulen und andere Kitas, aber auch Verwaltung, Volkshochschule, Musikschule...

Ein Familienzentrum aufzubauen bedeutet im Interesse der Familien neue Strukturen zu schaffen, um auf bestehende Entwicklungen und Probleme bestmöglich reagieren zu können. Dabei ist genau auf die spezifische Situation vor Ort zu achten. Es gibt kein Familienzentrum von der Stange! Für Träger und Leitung bringt dies eine hohe Steuerungsverantwortung mit sich, um in komplexen Beziehungen gute und passgenaue Angebote ermöglichen zu können. Dass diese Ausweitung von Inhalten und Angeboten nicht ohne die notwendigen Ressourcen zu haben ist, muss nicht weiter ausgeführt werden. Notwendig sind je nach Situation vor Ort:

- Zusätzliche Leitungs- und Planungskapazität
- Verwaltungskapazität
- Räume
- Finanzielle Mittel
- ...

Die Teilprojektgruppe schlägt vor, den Aufbau eines Familienzentrums exemplarisch in einer Einrichtung zu erproben und im Rahmen eines Projektes die notwendigen sachlichen und personellen Ressourcen zur Verfügung zu stellen.

Fort- und Weiterbildung

Im Rahmen der Projektgruppenarbeit wurde deutlich, dass es sinnvoll wäre die verschiedenen Professionen im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit in einigen grundlegenden fachlichen und methodischen Fragen auf einen einheitlichen Stand zu bringen. Dies würde die notwendige und wünschenswerte Kooperation und Vernetzung erleichtern.

Vorstellbar wären - zumindest teilweise verpflichtende - Basisschulungen in Sozial- und Methodenkompetenz. Modular, regelmäßig wiederkehrend mit einem vorab zu erarbeitenden gemeinsamen Kanon, der z. B. durch Fachberatungen und Volkshochschule festgelegt werden könnte. Mittels eines solchen, regelmäßig sich wiederholenden Schulungsangebotes könnten die unterschiedlichen Professionen im Feld gemeinsame Arbeitsgrundlagen entwickeln, die sowohl im Einzelfall wie auch bei der Erarbeitung übergeordneter Lösungen hilfreich wären.

Alleine in den Kitas der Stadt beginnen in jedem Jahr 30 neue Kolleginnen ihre Arbeit. Und nicht alle Themen die in der konkreten Arbeit wichtig sind wurden in der Ausbildung ausreichend behandelt. Themen finden sich auf der persönlichen (Werte und Haltungen), der fachlichen (Methoden) und der strukturellen Ebene (Vernetzung und Kooperation).

Folgende Inhalte wurden von der Teilprojektgruppe konkret vorgeschlagen:

- Sozialraumorientierung
- Probleme und Ressourcen erkennen
- Lösungsorientiertes Arbeiten
- Zusammenarbeit Profi / Nicht – Profi
- Netzwerkarbeit
- Kooperationen gestalten
- Moderationstechniken
- Interkulturelle Kompetenz
- Kommunikative Kompetenz

Diese Themen könnten von der Volkshochschule aufgenommen und als attraktive Fortbildungsreihe für alle Fachkräfte in Ostfildern trägerübergreifend angeboten werden. Durch eine Öffnung dieser Fortbildungsreihe für Eltern und Schlüsselpersonen könnten die Effekte für Kooperation und Vernetzung noch einmal gesteigert werden. Wichtig ist es allerdings zu beachten, dass es aufgrund der zusätzlichen zeitlichen Belastung nicht zu einer Überlastung der Teams in den Einrichtungen kommt.

Weitere in der Gruppe angesprochene Überlegungen zu Fortbildungsveranstaltungen:

- Interdisziplinäres Forum für den Austausch über Gelingendes und mögliche Handlungsfelder für alle im Feld Tätigen
- Elternt raining / Elternschule mit dem Ziel, den Eltern das notwendige Wissen zu vermitteln, was ein Kind braucht um sich gut entwickeln zu können
- Fachtage zu aktuellen Fragestellungen